

DER ERHALT DER BIOLOGISCHEN VIelfALT IST NICHT ALLEINE EINE
NATURSCHUTZAUFGABE, SONDERN EIN GESAMTGESELLSCHAFTLICHER AUFTRAG,
BEI DESSEN ERFÜLLUNG DEN KREISFREIEN STÄDTEN EINE GROSSE BEDEUTUNG ZUKOMMT.

natur.vielfalt.bamberg



Wie kam es dazu?



Eine Strategie ist weder ein Gesetz noch ein Programm. Sie liegt auf einer Ebene dazwischen. Laut Wikipedia ist eine Strategie „ein längerfristig ausgerichtetes Anstreben eines Ziels unter Berücksichtigung der verfügbaren Mittel und Ressourcen.“ Diese Definition lässt sich problemlos auf eine kommunale Biodiversitätsstrategie übertragen. Das ökologische Wissen ist in den vergangenen 30 Jahren so weit gereift, dass die Ziele einer naturschonenden Stadtentwicklung im Wesentlichen klar sind.

Die thematische Aufbruchstimmung auf allen Verwaltungsebenen verdeutlicht die allgemeine Anerkennung der Wichtigkeit des Themas. Neben dem Klimaschutz ist der Schutz der Artenvielfalt eine fundamentale Voraussetzung für einen dauerhaften Wohlstand. Und natürlich fängt dieser Schutz vor Ort an. Als Zielhorizont der meisten Biodiversitätsstrategien dient das Jahr 2030.

Ausdrücklich soll auf den zweiten Teil der Definition hingewiesen werden: „Unter Berücksichtigung der verfügbaren Mittel und Ressourcen“. Genug Ideen sind vorhanden. Der Erfolg der Strategie hängt im weiteren Verlauf nicht zuletzt von den finanziellen und personellen Ressourcen ab, dem Engagement und der Vernetzung des amtlichen und des verbandlichen Naturschutzes – ja der gesamten Stadtgesellschaft.

2010 Bamberg wird Mitglied des bundesweiten Bündnisses „Kommunen für Biologische Vielfalt“.

Oberbürgermeister Andreas Starke unterschreibt eine gemeinsame Deklaration: Die Mitglieder des Bündnisses bekennen sich dazu, dem Erhalt und der Förderung der Artenvielfalt in der Kommune einen besonderen Stellenwert einzuräumen.

2012/13 Auf der Grundlage der Deklaration entwickelt das Umweltamt die Strategie in Kooperation mit der Fachhochschule Erfurt, Fakultät Landschaftsarchitektur.

2014 Der Umweltsenat beschließt die Strategie, Oberbürgermeister Andreas Starke beauftragt die betroffenen Referate, sie in ihrem Zuständigkeitsbereich zu berücksichtigen und an ihrer Umsetzung mitzuwirken.

2017 Zwischenbericht im Umweltsenat.

2021 Abschlussbericht im Mobilitätssenat für die Periode 2014-2020 unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jonas Glüsenkamp. Der Senat beauftragt die Verwaltung, die Strategie bis 2028 weiterzuführen.

Mehr dazu im Netz:

<https://kommbio.de/mitglieder/stadt-bamberg/>

Stand: Januar 2024

Herausgeber

Klima- und Umweltamt Stadt Bamberg
Michelsberg 10, 96049 Bamberg

Texte: Jürgen Gerdes

Fotos: Gerhard Hübner⁽¹⁾, Max Dorsch⁽²⁾, Jürgen Gerdes

Layout: Katharina Maier

Die Natur in die Stadt einladen!



Bamberger Strategie für Biologische Vielfalt

Städte sind Kulturgebilde, gleichsam Gegenentwürfe zur Wildnis, um das Leben zu sichern und komfortabler zu machen. Seit dem Jahr 2008 leben weltweit mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Dieser Urbanisierungstrend hält unvermindert an, auch in Deutschland. Umso wichtiger erscheint es, Städte als lebenswerte Wohn- und Arbeitsstätten zu erhalten und zu entwickeln. Dazu gehört ein bekömmliches Stadtklima sowie eine möglichst „intakte“ Natur. Sicherlich wird die Stadt immer Ressourcen vom Land importieren müssen. Und sie wird sich an den Rändern auch weiter in das Land ausbreiten, solange die Bevölkerung durch Geburtenüberschuss oder Zuzug wächst oder die individuellen Ansprüche steigen.

Eine Stadt wird kaum jemals die Artenvielfalt eines tropischen Regenwaldes oder europäischen Auwaldes erreichen. Und dennoch kann sie sich in Parks und an den Stadträndern bei manchen Tiergruppen den Artenzahlen von Auwäldern erstaunlich weit annähern. So gibt es in deutschen Städten umso mehr Brutvogelarten, je größer sie sind. Das liegt am hohen Nährstoffangebot, an ihrem Strukturreichtum, an ihrer Wärme (+5°C gegenüber Umland) und am Fehlen von Jagd und Intensivlandwirtschaft. Man könnte mit einigem Recht von „urbanen Landschaften“ sprechen. Tiere haben sich nicht selten als weit anpassungsfähiger erwiesen als erwartet (z. B. der Biber).

In der Biologie hat sich dazu ein eigener Wissenschaftszweig entwickelt: die Stadtökologie. In den vergangenen dreißig Jahren wurden neue ökologische Kenntnisse gewonnen und praktische Erfahrungen gesammelt, wie sich die Artenvielfalt in Städten erhöhen lässt. Eine kommunale Biodiversitätsstrategie baut darauf auf und erläutert für die jeweilige Stadt sowohl bewährte Maßnahmen als auch neue Möglichkeiten, Pflanzen und Tieren dauerhafte urbane Lebensräume zu bieten. Um ihrer selbst willen, aber auch aus menschlichem Eigeninteresse: aus ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Gründen.

Die Ziele

- Mehr Wildnis im Wald (10% der öffentlichen Waldfläche)
- Ökologisches Grünflächenmanagement auf gesamter Fläche (Mahd 1-2x im Jahr; Pflanzung heimischer, klimafester Gehölze; naturnah gestaltete Baumscheiben – möglichst zu Grünstreifen verbunden)
- Umstellung der Stadtbeleuchtung auf insektenfreundliches Licht (LED)
- Besonderer Schutz von Altbäumen in Altbaugebieten
- Renaturierung der Gewässer im Stadtgebiet
- Rückführung von Äckern zu Grünland in Überschwemmungsgebieten (z. B. Buger Wiesen, Main-Regnitz-Dreieck)
- Flächenerwerb zum Schutz der Biodiversität durch die Kommune (z. B. Uferandstreifen 5 - 10 m, Intensiväcker)
- Aufwertung grünordnerischer Belange bei der Bauleitplanung
- Neufassung des Landschaftsplanes/Flächennutzungsplanes unter besonderer Berücksichtigung der Biodiversität und der Klimaanpassung
- Begrünungsinitiative an Gebäuden (Dach, Fassaden, Zäune)
- Förderung der naturnahen Regenrückhaltung
- Förderung von Gebäudebrütern durch Nisthilfen
- Unterstützung von Aktivitäten im Bereich Umweltbildung/Naturerfahrung durch die Kommune



Zauneidechsenpaar im Hauptfriedhof (Männchen grün)

In Bamberg leben 18 von 25 bayerischen Fledermausarten. Von links nach rechts: Bart-, Nymphen-, Brandtfledermaus



Beweidung im Ottobrunnen – 19 Landwirte nehmen im Stadtgebiet auf 118 ha am bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm teil.



Anlage einer artenreichen Wiese durch eine Anwohnergemeinschaft an der Lichtenhaidestraße